

Dermatites.

Telephonischer Richterstreich. Aus Basel schreibt man dem Hamb. Fremdenbl.: Ein hiesiger Direktor einer chemischen Fabrik kaufte bei einem Landmann aus der benachbarten Gegend einen 15pfündigen Schinken für 216 Mark. Beim Kaufschnitt zeigte sich, daß der Schinken gänzlich verfault und nicht zu genießen war. Der Bauer wollte die 216 Mark nicht herausgeben, und so wurde der Hosi angestrichen. Dieser entschied: Der Bauer zahlt die 216 Mark nicht und zahlt wegen Übertretung der Schlichterrolle für Schinken 225 Mark Strafe, nämlich für jedes Pfund 15 Mark; der Fabrikdirektor, der gekaufter hat, zahlt wegen Vergehens gegen das Schlichterreglement und die Bundesratsverordnung vom 21. Juni 1916 eine Geldstrafe von 200 Mark. Auf diese Weise hat sich niemand etwas vorgenommen.

Das Rote Kreuz und die deutschen Gefangenen in Ost und West. In einer in Berlin abgehaltenen Versammlung der mit der Gefangenenfürsorge betrauten Stellen des Roten Kreuzes wurde auch über die Vertheilung von Viebesgaben an unsere gefangenen Landkrieger berichtet. So fand in dem letzten 1^{en} Jahren, vorher zahlreichen Eingelieferungen, 38 Eisenbahnzüge mit Viebesgaben, Spenden des deutschen und österreichisch-ungarischen Roten Kreuzes, nach Rußland gegangen, deren Inhalt von den die Züge begleitenden Vertretern des schweizerischen Roten Kreuzes an die Gefangenen unmittelbar verteilt wurde. Um die Not und insbesondere die unter dem Gefangenen herrschenden Krankheiten an bekämpfen und der Ernährung von Soldaten entgegenzuwirken, hat das Centralcomité der deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Rußland, wosin in Rußland größter Mangel herrscht, bereits zum zweitenmal, und zwar im Gesamtbetrage von 200.000 Mark dorthin geschickt. Diese werden von dänischen Regien für unsere Landkrieger und ihre gefangenen Kameraden verwendet.

Das viel umstrittene Göttinggebiet, das im Friedensvertrag den Altschweden zugesprochen wurde, erhielt im 13. Jahrhundert den Namen „Altfraun“, so das Göttingen, die einzige „Veste des alten Kautenlandes“, unsere Zeit einen Teilabschnitt des altschwedischen Staatswesens bildete. Die Stadt Götting war die Residenz der gotisch-lachonischen Fürsten Dänne und Zen (1287 bis 1801) und spielte als solche eine Rolle in der ostslawischen Geschichte. Nach dem Verfall des gotisch-lachonischen Reiches, während der Angehörigkeit dieser Länder zur polnischen Herrschaft, bildete das Göttingland mit Wallen eine administrative Einheit, die sogenannte ruthenische Wojewodschaft, obwohl die beiden Gebiete keine gemeinsame Grenze hatten. Bis im Jahre 1773 die Donaumonarchie Wallen und Lachonien als Erbgut der ungarischen Krone beanspruchte, wurde aus diesen geschichtlichen Ländern aus Göttingen in Anlehnung geschaffen und teil-

stelle eingeleitet (1772 bis 1809). Nach dem Wiener Kongress 1815 befand sich das Uholmgebiet innerhalb der Grenzen des mit Rußland nur durch eine Personalunion verbundenen Königreichs Polen.

Die Feuerungsanlage. Ein Mitarbeiter des Pariser „Journal“ schreibt: Jedermann verlangt jetzt Feuerungsanlagen. Das ist in Ordnung. Aber wer soll diese Anlagen bezahlen? Der Beamte erhält für den Tag drei Franc Feuerungsanlage. Er ist begeistert (schmeicheln). So seiner Rührer plant ein Ofenrohr. Der Beamte läßt sich von dem Arbeitgeber des Arbeiters, der den Schaden ausgebeißt hat, die Rechnung geben. „Dennwermeister, die ist ein beßtes gezeichnet!“ ruft er aus. — „Ja, ich muß doch meinem Arbeiter wegen der Lebensunterstützung eine Anlage von drei Franc für den Tag geben“, erwidert der Meister. Der Arbeiter geht in den Laden, um sich ein Paar Schuhe zu kaufen. — „Schicksalswort! Ich weißt ich das wahrhaftig nicht.“ — „Ja, wie soll man's nennen“, erklärte der Schuhwarenhändler, die Arbeiter erhalten doch weit höhere Löhne, seitdem das Leben so teuer geworden ist.“ Der Schuhwarenhändler ist in der Genußlosigkeit zu Mittag. Die Rechnung, die man ihm nach dem Essen überreicht, lehnt er ab, er ist noch zu früh, aber der Geschäftsführer des Gasthauses legt ihm dar, daß sie eigentlich viel zu niedrig ist, da die Schlichter, die Wäcker, die Buchmachergehilfen, nicht zu vergehen die Rührer, Anlagen von je drei Franc für den Tag erhalten. Das mußte doch wieder eingebracht werden! Der Geschäftsführer bestellt sich einen neuen Ring. Er soll für die „Hosen“ fünfzig Franc mehr zahlen als das Legelmal. Die Schneider haben nämlich auch die berühmte Feuerungsanlage erhalten. Der Schneidermeister aber bekommt seinen Steuerzettel. Sozial Steuern! Das ist ja unerhört. Er geht ins Steueramt, und der Fiskus erklärt ihm: „Wir müssen doch Geld umbringen, um all den Staatsbeamten die Feuerungsanlagen zu zahlen!“

Die Verhaftung des Samuels. Die Pariser Polizei hat Meier Tage zahlreiche Personen, die kurz vor der Einführung der Dresscode in unheimlicher Weise übergrasste Menschen Orte einfanden, in Strafe genommen. „Gott sei“, so schreibt ein Mitarbeiter des „Journal“, bei diesen Samuels Handlung gehalten, so hätte man über wahre Zufriedenheit, Tabak für zehn Jahre, Tannen mit Ringeln und mit Gold verstellte Sparstränge entdeckt. Denn es gibt jetzt in Paris Menschen, die nicht nur für den nächsten Morgen, sondern auch schon für das nächste Jahr sorgen. Ihre Wohnung gleicht einem Warenhaus; da liegt man nicht als Schinken und Sardinenbäckerei. Ich kenne einen solchen Samuels, der seine Badewanne bis zum Rande mit Sunderspasten belegt hatte. Der ist aber für lange belächelt und bestraft! Er war eines Tages so unglücklich, seinem Dienstmädchen eine Särge zu machen. Das Mädchen zog noch am selben Abend und ließ ein Bettelkind folgenden Inhalts zurück: „Gebt mir, wenn ihr kauft“

„Ich über, wenn Sie sich jetzt mit ihnen beschäftigen.“ Das braue Kind zum Lande hatte den Sohn der Tabakfabrik-
leitung getroffen und der Jünger war vollständig ge-
schmolzen! Ja aber lauch, daß es gut war. Alle diese
Lebensmittelhändler, alle diese Schwabenbörgerleute sollten
betrast werden, wamit sie gründlich haben. Der in ihren
Schränken aufgeschobene Tabak verurtheile ihnen Ver-
brennungen und Wagenschwerden! Köpen ihnen die
Gordinen das Pfeiffescher und ande ihnen der Sander
den Storch an den Hals bringen! Mögen ihnen das Brot,
das sie aufschliff haben, im Scherz zerfallen, auf daß
sie den Dreibert bekommen! Im übrigen u. a. m. ich ihnen
nichts Böses.“

Der erste Heringssalat an der schwedischen Küste — eine Paste. Die Redenburg-Schwedische Fischbänke-Gesellschaft teilt mit: Wie in früheren Zeiten im Hochsommer immer wieder Mitteilungen über das Auftreten der Seefische in den Setzungen erschienen, so werden jetzt mit Hartnäckigkeit von Zeit zu Zeit Nachrichten über einen ganz andersartigen reichen Ergas an Heringssalzen bald an deutschen, bald an fremden Küsten in die Welt geist. Gleiches gilt auch für die in letzten Tagen erschienene Rote über einen unermeßlichen Heringssalat, der über die schwedische Küste niedergehen soll. An der betr. Mitteilung ist leider nichts Wahres, und wir werden selber auch weiterhin auf Heringe und die daraus hergehenden Räucherwaren und Marinaden verzichten müssen. Aufschluß sind noch unrichtigen Berichten über den Heringssalat in Göteborg am 3. Januar 1902 Riken, am 9. Januar 1908 Riken, am 10. Januar 1903 Riken und am 12. Januar 190 Riken angedacht worden.

Der trefflichere Graf Cavour. Am „Figaro“ liest man: Zu den künftigen Besuchern von Montecarlo erboste vor etwa fünfzehn Jahren ein vornehmer junger Mann, von dem man nicht viel mehr wusste, als daß er Österreicher war und mit österreichischer Gelandschaft in Rom gehörte. Es war der Graf Cavour. Man erfuhr bald, daß der junge Diplomat in der Pans des Laubensichens ein Reisser war. Er erhielt damals auch einen der vornehmsten Briefe. Wir werden bald erfahren, ob der Besuch von Montecarlo auch auf dem neuen Felde, auf dem er seine Reiterlichkeit zeigen soll — auf dem von Groß-Österreich — sich das sichere Auge und die sichere Hand bewahrt hat . . .

Pfeingrammibrauch in Brasilien. Der „Pisco“ ist so bekannt unter allen Weidlichkeitskräften der warmen Länder ist die, die ihre Schweißschmerz - Halterei, Koller, Theater, Stiefelwände, Theater usw. - unter den Schirm und Schutz der Trilliere stellt. Die Natur darf nicht an einer Schweißschmerz werden. Das haben jetzt in Brasilien die Amerikaner gewissen Kaufleuten an Gemälden gefolgt: „Trinkt nicht Weinbrand“, tragen sie freundlich aber dringend, mit vielen Zeichen und Streifen: „Wacht Sie auf zu einem Schweißmittel. Es macht uns wirklich

Teinem Spas, wenn wir unter Kondeskarben mit Kon-
sumenten leben. Wir wünschen reinliche Schei-
dung: Gehalt auf der einen Seite, die Bühne auf der
anderen. In gleicher Weise haben die Amerikaner in
Amerika selbst das Erfinden der Nationalflagge auf der
Bühne der Singpielhallen unterlegt. In Frankreich ist
man noch lange nicht so weit. Hier steht die Bühne dem
ersten besten zur Verfügung, und jeder darf sich dort so
tragend einer Kontre- oder politischen Aktion betreiben.
Und man sieht im Theater, aber in der Singpielhalle wie
junge Damen von eindringendem Ruf die Bühne als Ort
von ihren Lieb- Schlingen, obwohl sie bereits Mann um die
Augen, Hut auf dem Kissen und Tisch schmecken haben.
Man sollte noch einmal sich in der Nacht befinden, doch
die Bühne wieder ein Proseff, noch ein Arist, noch ein
Geld-Gewinnpapier ist.

Kriegsverbraucher und Lebensmittelpreise im Februar 1871. Als ein „interessantes rückschauendes Lebensbild“ veröffentlicht ein Berliner Blatt eine befriedigende Rundschau, die im Februar 1871 an den Wauern von Paris angehängt war. Diese Rundschau wollte die Kriegsfürheren, die sich verdammt haben, um den Ruin der französischen Bevölkerung herbeizuführen, brandmarken. „Die Versorgung der nationalen Verteidigung“, so heißt es da, „versteht natürlich, als sie sich versagte, für alle Lebensmittel während der Belagerung einen Teil antzusehen, auf die Gemüthsstufen und die Vaterlandsliebe der Pariser, aber die unermesslichen Strafen heischen, wie sehr sie sich bemüht hat auch bis zu welchem Grad die Edele und Wohlhabenden gewisser Elemente schon gelangt ist.“ Es folgt nun eine bemerkenswerte Liste über die Lebensmittelpreise: ein Pfund Brod 20 Mark, ein Pfund Butter 60 Mark, ein Ei 2 Mark 50, ein Huhn 40 Mark, eine Gans 120 Mark, ein Entchen 150 Mark, eine Leber 15 Mark, ein Ferkel 90 Mark, ein Hammel 50 Mark, eine Ente 20 Mark, eine Gans 2 Mark 50, eine Brandel Gänse 12 Mark, ein Hühnerfleisch 12 Mark um.

Hausirgendes Verhalten deutscher Jüngermänner. Die die Allgemeine Wiener Zeitung berichtet, daß die preussische Kammerhangerin Fräulein Ormzel, die sich zuerst in Amerika aufhält, an den Vorgesetzten einer amerikanischen nassauischen Blaudruckfabrik einen in englischer Sprache geschriebenen Brief gerichtet, in dem sie ihn bittet, so nachdrücklich wie möglich dem Geschäft entgegenzutreten, daß sie sich je gewundert habe, daß „Stierensammer“ (Maximilian Nationalbankier) und andere patriotische amerikanische Väter so liegen. Nach Möglichkeit als dieses Mitglied des Königlich Preussischen in Berlin besuchen sich die Gesellschaft in Amerika wohnende bayerische Kammerhangerin Margarete Wagner, die in einer öffentlichen Aushangung ausdrücklich betont, daß sie für Deutschland in diesem Kriege keine Gefühle, geldwerthe Schatzkisten habe und daß sie — worauf sie besonders sehr zu sein scheint — in San Francisco die That der Deutschen erzeuge, in

Frankreichs Tamen lernen Englisch. Im „Nidre“
 liest man: Die Folgen dieses Krieges sind unbeschreiblich.
 Jeden Tag hört man von neuen. Zum Beispiel: Seit
 Jahren haben in der Provinz zahlreiche Frauen englischen
 Unterricht. Zu Schülern hatten sie im Verlaufe hundert
 höchstens ein oder zwei Handboten, die sich für irgendwelche
 Beschäftigungen vorbereiteten, oder zwei, drei junge Hausleute,
 die ins Ausland gehen wollten. Heute aber will die
 ganze Weltkenntnis der Schätze, in denen unsere Ver-
 bündeten weilen, Englisch lernen. Frauen aller Alters-
 und Gesellschaftsaffen. Und man wünscht nicht etwa
 das klassische Schrifttümlich zu lernen, um die Kunst

Soll der Soldat rauchen? Der Gesundheitsmann der englischen Armee hat durch den Kapitän Dr. Hartman untersucht, wie der Tabakgenuß auf die Gesundheit der Truppen wirkt. Die Ergebnisse der Untersuchung werden in der nächstnächsten Beilage des „The Lancet“ veröffentlicht. Die Zigarette bildet, wie Dr. Hartman beobachtet hat, für den Soldaten, dessen Rücken durch Strapazen überreizt und eine wahre Erbseninsel ist, die der

Wohnungsnot in Budapest. Die Wohnungsnot in Budapest hat geradezu eine erschreckende Ausdehnung angenommen. Viele Familien sind obdachlos, ebenso zahlreich die Untermieter. Die Stadterwaltung beabsichtigt den nächsten Bau von Ausfallwohnungen aus Holz, mit deren Bau am 1. Mai begonnen werden soll, so daß das Wohnungsamt bis spätestens 1. November 815 einzimmerige Wohnungen zur Verfügung haben würde. Die Baukosten des Baues dieser Holzhäuser werden über 2 Millionen betragen.

Die schlagfertige Schaffnerin. Ein Mitarbeiter des „Figaro“ schildert eine lustige Pariser Straßenbahngene: In ihr überrollt im Straßenbahnwagen. Wir haben gepackt wie Verrings, und die Schaffnerin hat Mühe, sich durchzuwühlen, um die Scherfarten auszuheilen. Der Wagen hält. Eine Schar Menschen wartet, mit Rummern in der Hand. Die Schaffnerin ruft die Rummern auf, und es zeigt sich, daß nur ein Platz frei ist. Eine Dame steigt auf und reicht die Hand einer andern Dame, um auch diese nach oben zu gleiten. „Rein“, ruft die Schaffnerin, „daß geht nicht, es ist ganz voll.“ — „Aber die Dame gehört zu mir“, ruft beleidigt die Dame, die schon mit einem Fuß auf dem Trittbrett steht. — „Dann müssen auch Sie absteigen, wenn Sie nicht allein mitfahren wollen“, sagt die Schaffnerin höflich, aber entschieden. Die Dame, die auf dem Trittbrett steht, will ihre Freundin nicht im Stich lassen und brigt ab. Aber während sie das tut, stellt sie noch einen Krampf auf, indem sie ausruft: „Ob ich wirklich wahr! Die Männer waren viel liebenswürdiger als die Frauen.“ Darauf ihr, Schlag auf Schlag, die Antwort ausell wird: „Sehr richtig. Man merkt es an Ihnen!“ Und während das Publikum lacht, setzt die energische Schaffnerin die Klingel in Bewegung, und der Wagen fährt weiter.